

Großes Interesse an der Bohne

EPPINGEN *Erster Sojafeldtag in Rohrbach mit Fachreferaten und Ackerbesichtigung*

Von Michael Klebon

Das Interesse am Sojafeldtag war gewaltig: Weit über 100 Landwirte oder landwirtschaftlich Interessierte haben sich dafür in der Maschinenhalle von Georg Heitlingers Klaushof in Eppingen-Rohrbach versammelt. Die Sojabohne – bislang hauptsächlich in Amerika angebaut – stand dabei im Mittelpunkt. „Bislang habe ich noch kein Soja im Anbau“, sagte Georg Heitlingers Nachbar Karl Rupp: „Aber ich verfolge die Entwicklung mit Spannung“.

Fläche Zum ersten Mal wurde die Sojabohne in diesem Jahr großflächig ausgesät: 250 Hektar Anbaufläche sind es allein im Umkreis des Kraichgau Raiffeisen Zentrums Eppingen. Landwirte wie Uwe Bregler oder Rainer Krüger, beide aus Sulzfeld und mit drei und sieben Hektar am Sojabohnenanbau beteiligt, warten nun gespannt auf die erste Ernte.

Gastgeber Georg Heitlinger hat die Sojabohne auf zehn seiner 90 Hektar Anbaufläche ausgesät. Der 43-Jährige Landwirt erläuterte seine Gründe: „Als Produzent von heimischen Hühnereiern tat ich mich schon lange schwer damit, dass 25



Landwirt Georg Heitlinger hat erstmals Sojabohnen ausgesät. Foto: Klebon

Prozent unseres Futtermittels aus Südamerika stammen.“ Dort sei der Einsatz von Gentechnik erlaubt. Also wollte Heitlinger eiweißhaltige Sojabohne selbst anbauen. „Viele sagten mir am Anfang: Du spinnst! Das wächst hier niemals an.“ Doch erste Versuche in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftlichen Technologiezentrum Augustenberg und dem Kraichgau Raiffeisen Zentrum verliefen vielversprechend.

Ende April wurde auf dem Klaushof mit der großflächigen Aussaat

■ Hintergrund

Die Ernte steht bevor

Landwirt Georg Heitlinger, Gastgeber des gemeinschaftlich vom Landwirtschaftlichen Technologiezentrum Augustenberg, dem Kraichgau Raiffeisen Zentrum Eppingen und dem Ackerbauberatungsring Nordbaden veranstalteten Sojafeldtages, säte erstmals 2013 Sojabohnen aus. Die Ernte steht jetzt bevor. „Wenn man die Schotten schüttelt und es klappert, ist der Erntezeitpunkt erreicht“, erklärt der 43-jährige Landwirt eine Faustregel. Mehr als die Entwicklung im Bewuchs macht den Bauern das noch fehlende umgerüstete Mähwerk Probleme. kle

begonnen. Andreas Ehehalt vom Ackerbauberatungsring Nordbaden zeigte anhand von Grafiken und Bildern den spärlichen Wuchs zu Beginn des Sommers. Doch Anfang Juli hätten die Felder schon einen „sehr schönen und dichten Bestand“ gehabt. Und als die Pflanzen Anfang September ihre Blätter abgeworfen hatten, wussten die Landwirte, die Ernte steht bevor.

Noch gebe es dabei mit dem herkömmlichen Mähwerk ein Problem, da die Schoten sehr dicht, etwa zwei

bis drei Zentimeter, über dem Boden hängen: „Da entstehen natürlich Verluste“, gab Georg Heitlinger unumwunden zu. Doch je mehr Landwirte beim Sojabohnenanbau mitmachen, desto eher könne man sich gemeinschaftlich ein speziell umgerüstetes Mähwerk anschaffen. „Der Markt fordert von uns Erzeugern ohnehin die Umstellung“, erklärte der Rohrbacher Landwirt.

Futter Das glaubt auch Siegmund Benz, im Raiffeisenzentrum verantwortlich für die Futtermittelherstellung. „Wir wollen Futtermittel ohne Gentechnik“, sagte er. Außerdem könnten sich die heimischen Sojabohnen durchaus mit den südamerikanischen Produkten vergleichen. „Erbsofit“ heißt ein patentierter Markenname für eine Mischung aus regional produzierten Erbsen und Sojabohnen. Benz sagte voraus, dass die Sojabohne sich in den kommenden Jahren in Süddeutschland noch weiter verbreiten werde.

Nach weiteren Fachreferaten in der Maschinenhalle bestand beim Sojafeldtag schließlich die Möglichkeit einer Ackerbesichtigung. Dabei konnten sich die Landwirte vor Ort ein Bild machen und über Fragen des Anbaus austauschen.